

andere seite

des Bezirks Andelfingen

Ausgabe 56
Jan. 2011



Fotos: ADHY Leisler

Schwerpunkt:

Energie

- Woher soll die Energie kommen, die wir brauchen?
- Erneuerbare Energien
- Energieeffiziente Geräte

Brennpunkt:

- Erfolgreiche Aktion für Solaranlage

Parteiseiten:

- SP: Energie - ohne geht gar nichts
- Grüne: Kulturlandinitiative und Wahlen
- EVP: Kantons- und Regierungsratswahlen

S
S
C
H
A
U
B



bauen mit Holz

Robert Schaub AG
8450 Andelfingen
Tel. 052 305 25 15
Fax 052 305 25 10
info@schaub-ag.ch
www.schaub-ag.ch

Beschattungen aller Art für Innen und Aussen

Sonnenstoren · Lamellen · Rolladen



Insektenschutz · Neumontagen

Reparaturen aller Produkte

Steven Bütler · Kirchstrasse 11 · 8458 Dorf · Werkstatt und Lager: Kleinandelfingen
Tel. 076 378 08 48 · Fax 052 301 27 26 · s.buetler@gmx.net · www.bpk-storenbau.ch

BPK

Storenbau GmbH

Sunnegarte AG

Wir gestalten und unterhalten Ihren Traum



Georg Stirnimann
052 301 29 39
www.sunnegarte.ch

Truttikon / Rheinau

rote fabrik neunkirch **CHRISTIAN BÜHRER**
HOLZBAU - CELLULOSE ISOLATIONEN - PARKETTböDEN
LANGFELDWEg 5 8213 NEUNKIRCH 079 287 96 38 chr.buehrer@bluewin.ch

Massage SANFIT Rheinau

SOT-Wirbelsäulenbehandlung
die sanfte Alternative
zur Chiropraktik,
bestens geeignet zur Prophylaxe



Andrea Hausherr
Med. Masseurin FSRK
im Hallenbad
8462 Rheinau
Tel. 052 / 319 41 84
E-mail: sanfit.hausherr@bluewin.ch

Weiteres Massageangebot:

Klassische Massage
Fussreflexzonenmassage
Bindegewebsmassage
manuelle Lymphdrainage
Therapie nach Dr. Marnitz
Schröpfmassage

wir bauen für Sie in RHEINAU an der Irchelstrasse
2 Wohnhäuser mit Garage > info@archfausch.ch
Christian Fausch Architektur+Bau Tel. 052 305 48 48

Gewerbliche Wohnbaugesellschaft Rheinau



editorial

Europa total erneuerbar, so lautete eine Überschrift zu einem Artikel im Tages-Anzeiger unter der Sparte *Wissen*. Professor Hansjürg Leibundgut von der ETH Zürich propagiert eine Lösung, in der überschüssige Wärme von Kühlgeräten oder Computern im Sommer in die Erdspeicher transportiert werde und die Wärme im Winter über den Kreislauf zum Heizen zurück in die Gebäude pumpe. Die Technik, die dahinter steckt, ist für mich zu schwierig, um sie zu verstehen. Doch ist mir wichtig, zu wissen, dass es neue Lösungen gibt. Man hört die Atombetreiber, die uns weismachen wollen, dass die Versorgung ohne neue Atomkraftwerke nicht möglich sei. Vielleicht ist es der einfachere Weg. Prof. Hansjürg Leibundgut aber sagt, in diesen 15 Jahren, die es braucht, bis ein Kernkraftwerk funktioniert, könnten wir unser Energiesystem revolutionieren, damit wir kein AKW brauchen. Er wettet sogar, dass weltweit in 15 Jahren zehnmal mehr elektrische Leistung aus Sonne und Wind ans Netz geschaltet wird als durch Kernenergie.

Um diese Diskussionen kommen wir nicht herum. Wir im Bezirk Andelfingen sind besonders betroffen durch ein allfälliges Atommülllager. Wir wissen, dass die Abfälle entsorgt werden müssen, aber wir möchten die Gewissheit, dass nicht noch weitere solche Abfälle entstehen. Einige Städte machen es vor, sie wollen keinen Atomstrom mehr beziehen. Hoffentlich gibt es viele Nachahmungen. Es bestehen schon heute vielfältige Alternativen. Wir, Sie und ich, können etwas tun, indem wir z.B. Strom aus erneuerbarer Energie kaufen. Auf Seite 23 finden Sie einige Beispiele und Ideen, wie und wo man sich informieren kann.

Margrit Wälti

Inhalt

Schwerpunkt: Energie

- 6 Redaktionsgespräch: Woher soll die Energie kommen, die wir brauchen?
- 9 Erlebnisfahrt «Erneuerbare Energien»
- 10 Energieeffiziente Geräte
- 10 Biogasanlagen – Eine Chance für das Weinland

Brennpunkt

- 5 100 Solardächer im Weinland – jetzt!
- 5 Leserbrief

Mietseiten

- 13 KLAR! Schweiz: Widerstand gegen Atommülllager
- 15 GenAu: Wikileaks und Gentech

Parteiseiten

- 16 SP: Energie – ohne geht gar nichts
- 18 Grüne: Kulturlandinitiative und Wahlen
- 20 EVP: Kantons- und Regierungswahlen

Rubriken

- 23 gut vernetzt
- 24 agenda

impresum

Die andere seite des Bezirks Andelfingen erscheint viermal pro Jahr und wird in einer Auflage von 13 500 Exemplaren gratis in alle Haushaltungen des Bezirks verteilt. Spenden werden gerne entgegen genommen: Weinländer Pressegemeinschaft GP/SP/EVP PC 84-10879-5

Nächste Ausgabe (Nr. 57)

Erscheint in der Woche 16 (18. - 21. 4. 2011)
 Inserateannahmeschluss: 21.3. 2011
 Schwerpunkt: Freiwilligenarbeit

Herausgeber

Bezirksparteien SP, Grüne, EVP; Trägerverein andere seite des Bezirks Andelfingen

Redaktion

Roly Brunner (rb – Seite der SP), Erna Straub-Weiss (es – Seite der Grünen), Martina Straub (ms), Margrit Wälti (mw – Seite der EVP), Alfred Weidmann (aw), Eveline Kunz (ek), Dominique Späth (ds), Ursula Frei (uf – Layout)

An dieser Nummer haben zudem mitgewirkt: Elisabeth Ritter, Edwin Griesser

Titelbild: Windkraftwerk St. Brais, Jura; Solaranlage Universitäts-Spital Irchel, Zürich; Wasserkraftwerk Unt. Emmengasse, Luterbach SO

Redaktionsadresse:

die andere seite, Margrit Wälti, Schiblerstr. 4, 8444 Henggart, Tel. 052 316 13 55, E-Mail redaktion@andereseite.ch

Inserate

Bruno Hefti, Rheinau, Tel. 052 319 29 25
inserate@andereseite.ch; Mediadaten 2011

Gestaltung, Druck

Picture-Planet GmbH, Winterthur
 DZO Druck Oetwil am See AG

Internet

www.andereseite.ch

Schön,
mit Ihnen zu
bauen.

LANDOLT

Hoch- + Tiefbau. Neu- + Umbau.
 Renovieren + Sanieren. Gross + Klein.
 Landolt + Co. AG. 8451 Kleinandelfingen
 TEL +41 52 305 29 29. www.landolt-bau.ch

Regierungs- und
Kantonsratswahlen
3. April 2011



Maja Ingold

in den Regierungsrat

Christliche Werte.
Menschliche Politik.



www.evpzh.ch

*Evangelische Volkspartei
Bezirk Andelfingen*

WEINLANDBÜHNE



ANDELFINGEN

Acht Frauen

Kriminalkomödie
von Robert Thomas

Regie: Jürg C. Maier

Löwensaal Andelfingen 20.15 Uhr

Freitag	08. April	2011	
Samstag	09. April	2011	
Sonntag	10. April	2011	
			(Beginn 17.00 Uhr)
Donnerstag	14. April	2011	
Freitag	15. April	2011	
Samstag	16. April	2011	
Sonntag	17. April	2011	
			(Beginn 17.00 Uhr)
Mittwoch	20. April	2011	
Donnerstag	21. April	2011	

Kasse und Bar ab 19.15 Uhr

Vorverkauf ab Montag 21. März 2011
Telefon 078 629 20 54
oder
[www. weinlandbuehne.ch](http://www.weinlandbuehne.ch)



BRAUN & KLÖTI AG HEIZUNGEN DORF

Strehlgasse 24
8458 Dorf
Tel. 052 317 33 71
Fax 052 317 36 89
Filiale Basadingen

Planung und Montage
Service und Reparaturen

physiological Footwear
- neutral miteinander
vergleichen

z.B. 



Step into
a stronger
body.

oder  Der weichste
Schuh der
Welt!



Modelle unter www.schuh-peier.ch

SCHUH- Peier

ANDELFINGEN

Frauen Nottelefon Winterthur Beratungsstelle für gewaltbetroffene Frauen

Technikumstrasse 38
Postfach 1800, 8401 Winterthur
Tel. 052 / 213 61 61

www.frauennottelefon.ch

*Fachfrauen beraten gewaltbetroffene
Frauen persönlich oder am Telefon,
auf Wunsch auch anonym.*

*Dabei spielt es keine Rolle, wie lange die
Gewalttat zurückliegt. Die Beratungen sind
kostenlos.*

*Wir haben Schweigepflicht und beraten
psychologisch, sozial und juristisch.*

*Kantonale anerkannte
Opferhilfe-Beratungsstelle*

*Ausserdem: Begleitung im Falle eines
Strafverfahrens, Vermittlung von
Fachpersonen
wie Ärztinnen, Anwältinnen,
Psychotherapeutinnen usw.*

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Di, Do, Fr 11-18 Uhr, Mi 13-18 Uhr



Foto: Dominique Späth

Leserbrief zum Artikel über Hilari in Nr. 55

Der Artikel *Von Böög und Burgfräulein* in der Ausgabe Nr. 55 *die andere Seite* von Frau Späth verlangt nach einer Entgegnung. Als Nicht-Ureinwohner und Nicht-Träger des Hilari-Virus' möchte ich Ihnen die folgenden Überlegungen zur Kenntnis bringen.

Als wir vor bald dreissig Jahren nach Flurlingen kamen, wussten wir, dass am Hilari eine Art Ausnahmezustand herrscht. Ich gehe mit der Verfasserin einig, dass Hilari etwas anderes ist (oder war?) als Fasnacht. Das Treiben der Jugend in den Hilarinächten hatte viel mit Allotria und Übermut, aber wenig bis nichts mit Unfug und Sachbeschädigung zu tun. Dass man das Garteninventar beim Gemeindehaus wieder abholen musste, gehörte einfach dazu. Wenn ein paar wichtige kleine Herren mit Zigarren aufkreuzten, die Umgebung des Hauses inspizierten und uns auf «lose Gegenstände» aufmerksam machten, konnten wir dem noch den nötigen Humor entgegenbringen.

Ich bin aber klar der Meinung, dass es eine genaue Grenze zwischen Allotria und Unfug gibt. Im Laufe der Jahre entwickelte sich der Hilari in eine weniger gute Richtung. Als jemand, der nun halt in Gottesnamen nicht vom Virus befallen ist, ergreifen wir manchmal die Flucht, um unsere Ruhe zu haben. Wir gönnen aber den Flurlingern ihr Fest, solange die oben erwähnte Grenze eingehalten wird. Im Übrigen scheint mir der Hilariverein gleicher Meinung zu sein, immerhin wurden in den letzten Jahren entsprechende Regeln publiziert. Früher war dies nicht nötig.

Urs Eggmann, Flurlingen

Erfolgreiche Aktion

100 Solardächer – jetzt!

Das Ziel ist nach 2½ Jahren erreicht: Seit dem Tag der Sonne 2008 sind im Bezirk Andelfingen über 100 neue Solaranlagen installiert worden. Damit ist die Nutzung der Sonnenenergie auch bei uns für alle, die sich um eine nachhaltige Zukunft bemühen, zur Selbstverständlichkeit geworden.

Von Alfred Weidmann

An erneuerbarer Energie Interessierte hatten sich nach der Zukunftskonferenz 2007, aus der Pro Weinland hervorging, zu einer Arbeitsgruppe Energie zusammengefunden. Auf den Tag der Sonne im Mai 2008 lancierte sie die Aktion *100 Solardächer im Weinland – jetzt!* Innert drei Jahren sollten private Hauseigentümer dafür gewonnen werden, bei sich eine Solaranlage zu installieren. Heute sind weit über 100 Anlagen installiert. Wir haben bis Ende 2010 109 Anlagen gezählt: 94 ernten Sonnenenergie für Warmwasser, 36 davon unterstützen zusätzlich ihre Heizung. Es sind Sonnenkollektoranlagen von 4,5 m² bis 33 m² mit einer Gesamtfläche von 850 m². 15 Photovoltaik-Anlagen wandeln Sonnenenergie in Strom um. Anlagen von 3 kWp in Einfamilienhäusern bis 50 kWp auf Scheunen, mit insgesamt 220 kWp installierter Leistung liefern jährlich ca. 200 000 kWh Strom für 45 Haushalte. Nicht mitgezählt sind dabei die grossen PV-Anlagen in Ossingen.

Wir freuen uns sehr über den Erfolg. Damit ist die Bahn frei für eine weitere erfreuliche Entwicklung der Sonnenenergienutzung im Weinland. Denn wir wissen, die Zukunft gehört den erneuerbaren Energien und ist solar.

Kontinuierliche Information

Zum Erfolg beigetragen haben auch die Diskussion um die Klimaerwärmung, der starke Anstieg der Heizölkosten und die aktive Werbung der In-

stallateure. Unsere Arbeitsgruppe war wirksam bei der kontinuierlichen Information der Öffentlichkeit und bei der Motivation und Beratung von Interessierten. Wir trugen Informationen über die Solartechnik, aber auch über die Fördermöglichkeiten in einer Dokumentationsmappe zusammen. Mit diesem Hilfsmittel unterstützten freiwillige «Energiebotschafter» die Interessierten. Eine Solaranlage für das Warmwasser einer Familie auf ein bestehendes Gebäude zu installieren ist einfach. Wir mussten aber bald erkennen, dass viele komplexere Situationen nach einer umfassenden Energieanalyse verlangen, damit nicht nur Energie, sondern auch die knappen finanziellen Mittel effizient genutzt werden.

Erfreulich ist, dass in allen grösseren Gemeinden unseres Weinlandes Solaranlagen entstanden. Spitzenreiter sind Andelfingen, Oberstammheim, Rheinau, Truttikon und Uhwiesen. Ein Teil dieser Solaranlagen ist im Internet auf der Solarmap (www.myblueplanet.ch/solaranlagen) mit Foto eingetragen.

Die erfolgreiche Aktion wird im März mit einem Dank an alle beteiligten Solaranlagenbauer, insbesondere an die einsatzfreudigen Energiebotschafter, gefeiert. Da das Ziel «Weg vom Öl!» an Dringlichkeit gewinnen wird, rechnen wir weiterhin mit einer stürmischen Entwicklung der Solarenergienutzung. In unserem Bezirk sind die Voraussetzungen dazu mit zahlreichen lokalen Solarinstallateuren und einem internationalen Lieferanten dafür günstig.



Solaranlage für Warmwasser und Heizungsunterstützung, erstellt 2010 im Weinland

Fair kaufen

claro

FAIR TRADE

claro Weltladen
Steinberggasse 18, 8400 Winterthur
Di u. Fr: 8 bis 13 | 14 bis 18.30
Mi u. Do: 9 bis 13 | 14 bis 18.30
Samstag: 9 bis 16

Woher soll die Energie kommen, die wir brauchen?

Gesprächsleitung: Eveline Kunz
Text und Fotos: Margrit Wälti

Rund um die Energie ist alles im Fluss. Meldungen über neue Arten von Stromerzeugung, über neue energiesparende Bauten, über neue Versuche erreichen uns in kurzen Abständen. Was beschäftigt die Leute im Weinland beim Thema Energie?

Wo ist Ihr spezieller Bezug zur Energie?

Verena Strasser: Ich bin seit 9 Jahren Gemeindepräsidentin von Benken. Damit kam das Thema «Kernenergieabfall» auf mich zu. Die Gemeinden rund um das vorgesehene Endlager gründeten das Forum Opalinus, dem ich nun als Präsidentin vorstehe.

Elsbeth Keller: Ich bin Mitglied der Kernfrauen. Das ist eine Gruppe, die sich seit 5 Jahren engagiert mit dem Ziel, die Bevölkerung umfassend über Energie, Endlager und AKW zu informieren.

Walter Meier: Ich bin Elektro-Ingenieur und vom Energiethema her bezeichne ich mich als Grüner. Schon seit 25 Jahren fahre ich Elektromobil und setze mich seit jeher für die Senkung des Primärenergieverbrauchs ein. Ich war während fünf Jahren in der Geschäftsleitung des Elektrizitätswerkes des Kantons Schaffhausen für den Bereich

Energie verantwortlich. Meinen vier Kindern lebe ich in diesem Bereich etwas vor, das hoffentlich Früchte tragen wird.

Wie sehen Sie das Potential von erneuerbarer Energie im Weinland?

Strasser: Das kann ich persönlich nicht abschätzen. In Benken haben wir nur acht bis zehn Haushaltungen, die erneuerbare Energie beziehen. In der Stadt Bern beispielsweise sind es nur 0,4 Prozent der Bevölkerung, das ist sehr wenig. Wie gross das Potential ist, weiss ich nicht, ich hoffe

«Das Potential von erneuerbarer Energie ist ausreichend vorhanden. Das Problem ist, dass die Leute dafür kein Geld ausgeben wollen. Fast alle kaufen lieber billigen Atomstrom.»

Walter Meier

nur, dass dies noch mehr gefördert wird. Als Gemeinde haben wir als Beitrag für Solarzellen und Minergiebauten eine Summe von jährlich 30 000 Franken gesprochen.

Keller: Ich sehe eine Kluft zwischen dem, was möglich wäre und dem, was umgesetzt wird. Von der Technologie her wäre schon sehr viel möglich. Aber die Kräfte, z.B. von der Kernenergie zur erneuerbaren Energie, müssten umgepolt und die finanziellen Quellen umgeleitet werden. Vorläufig ist die erneuerbare Energie noch teuer. Würde mehr davon produziert, würde sie auch billiger. Wir sollten endlich begreifen, dass die Zukunft den erneuerbaren Energien gehört.

Meier: Das Potential von erneuerbarer Energie ist für die Gesamtversorgung ausreichend vorhanden. Das Problem ist, dass die Leute dafür kein Geld ausgeben wollen. Es wird praktisch keine alternative Energie bezogen, obwohl das EKZ und andere Organisationen diese anbieten. Wasserstrom wäre z.B. nur ein Rappen teurer als Mixstrom, der aus mehr als 70 Prozent Atomstrom

besteht. Wenn ich vergleiche, was die Leute sonst für ihren Lebensstil ausgeben, ist das doch kein Betrag. Für mein Einfamilienhaus brauche ich etwa 30 000 Franken im Jahr und davon bezahle ich für Warmwasser und Heizung nur etwa 500 Franken. Die Energie ist viel zu billig. Ich verstehe nicht, dass die Bevölkerung nicht bereit ist, das Doppelte oder Dreifache für den Strom zu bezahlen, wenn damit die erneuerbare Energie gefördert werden könnte.



Walter Meier

Ist erneuerbare Energie also nur eine Geldfrage?

Meier: Erneuerbare Energie ist nach wie vor massiv teurer als z.B. Kernenergie. Aber nur weil die ganze Umweltbelastung, wie beim Öl, nicht mitfinanziert wird. Wenn mehr Leute vom Mixstrom zu den alternativen Energien des EKZ wechseln, erst dann glaube ich, dass es den Leuten ernst ist.

Strasser: Ist es wirklich möglich, unseren jetzigen Lebensstandard halten zu können mit alternativer Energie?

Meier: Wenn wir z. B. alle Dächer mit Photovoltaik ausrüsten würden, hätten wir 20 Prozent vom Gesamtenergieverbrauch, nicht nur vom Strom, bereits gedeckt.

Strasser: Warum ist Photovoltaik von der Unterstützung durch den Bund ausgenommen?

Meier: Weil Photovoltaik absolut die teuerste Art ist und der Strom nicht gespeichert werden kann,

Gesprächsteilnehmende

Elsbeth Keller (68), Oerlingen, pens. Schulpsychologin

2 erwachsene Kinder und 4 Enkelkinder
Mitglied bei den Kernfrauen Weinland

Walter Meier-Leu (54), Uhwiesen, Dipl. El. Ing. ETH

4 erwachsene Kinder
Mitglied der AG Energie Weinland, Delegierter ZPW

Verena Strasser (61), Benken, Hausfrau, Bäuerin

2 erwachsene Kinder und 3 Enkelkinder
Gemeindepräsidentin und Präsidentin beim Forum Opalinus

wird nur ein Teil des KEV-Geldes dafür gesprochen. Entscheidend sind speicherbare Energien. In meinem Haus kann ich mit einer Wärmepumpe und einer Erdsonde gespeicherte Sonnenenergie nutzen, denn 99 Prozent der dem Erdreich so entzogenen Wärme ist gespeicherte Sonnenenergie und nur 1 Prozent ist Wärme aus dem Erdinneren. Diese Anlage nutzt den Strom viermal effizienter als ein Elektroboiler oder eine Elektroheizung.

Keller: Ich habe Mühe mit dem Argument, dass es allein am Willen der Leute fehle. In der Industrie müsste man wirklich umschwenken und die Kräfte in die Grossproduktion der Technik für erneuerbare Energie investieren. Sie müsste den Leuten schmackhafter gemacht werden. Es fehlt ganz einfach am politischen Willen. Wer am Atomstrom verdient, will daran festhalten – um weiter daran zu verdienen.

Meier: Im Vergleich mit den Ausgaben für Ferien, für Autos usw. sind die Ausgaben für die Energienutzung unbedeutend. Das liegt im Prozentbereich. Das Geld wäre da, aber es wird falsch eingesetzt. Die Politik – das sind wir! Wir müssen handeln und nicht die anderen!

Fehlt es also am politischen Willen?

Strasser: Ja, es stimmt schon ein wenig, aber das Geld fehlt wirklich auch. Ein anderes Problem ist, dass wir im Weinland viele geschützte Dorfkerne haben, wo wir keine Sonnen-Kollektoren aufsetzen dürfen oder nur ein Minimum von wenigen Quadratmetern.

Meier: Im Weinland machen geschützte Dächer keine 10 Prozent der Gesamtfläche aus.

Keller: Wenn nur schon ausserhalb der Dörfer auf allen Scheunen Sonnenkollektoren installiert würden, wäre schon viel gewonnen. Sobald man über die Grenze nach Deutschland kommt, sieht das ganz anders aus. Das Problem liegt leider bei der Einspeisevergütung.

Strasser: Die Einspeisevergütung ist meiner Meinung nach völlig falsch aufgegleist. Die Gemeinde Benken hat sich am ersten Tag beim Bund angemeldet. Mittlerweile wurden wir von der Liste gestrichen, weil die Wartelisten so lang sind und kein Geld mehr da ist. Wir möchten nun auf unserem Werkhof die Photovoltaik anbringen, auch ohne Einspeisevergütung. Die Gemeindeversammlung muss noch ihre Zustimmung geben.

Meier: Aus meiner persönlichen Sicht ist damit das Geld zum Fenster hinausgeworfen. Wenn Sie Ihren Dorfbewohnern den gleichen Betrag geben um ihre Häuser zu sanieren, sparen Sie zehnmals oder zwanzigmal mehr Energie. Photovoltaik ist zurzeit die teuerste Investition.

Strasser: Das leuchtet mir ein, aber wir können die Leute nicht zwingen für eine Haussanierung. So weit sind wir (noch) nicht.

Meier: Wir haben uns in Uhwiesen dem Förderprogramm des Kantons angeschlossen. Der Kanton bietet Beratung an und diese wird von unserer Gemeinde subventioniert. Damit kann ein grosses Energie-Sparpotential gefördert werden.

Strasser: In Benken haben wir das Problem, dass wir ein eigenes Verteilwerk haben. Wir beziehen den Strom vom EKZ und verkaufen ihn wieder.

Dann könnte man doch bestimmen, welchen Strom man einkaufen möchte, oder nicht?

Meier: Die Einwohner und Einwohnerinnen sind frei, selber zu bestimmen. Darum kann man nicht einfach den Politikern und Politikerinnen die Schuld zuschieben. Letztendlich können die Leute, Sie und ich, bestimmen, was sie wollen. Alle wollen Atomstrom beziehen – fast keiner bezieht ein alternatives Stromprodukt.

Keller: Genau da sehe ich, dass die Information eine wichtige Rolle spielt. Die Propaganda für den Atomstrom und die Angstmacherei vor einer Stromlücke sind stark. Fundierte Aufklärung über atomare Gefahren und die Qualitäten einer verantwortbareren Stromgewinnung kommt zu wenig zum Zug.

Strasser: Viele Leute wissen gar nicht, wie viel Strom sie brauchen. Die Möglichkeit besteht, dass die Gemeinde alternativen Strom einkaufen könnte. Aber die Leute müssen den Tarif genehmigen und wenn die Nachbargemeinden billigeren Strom liefern, lehnen sie ab. Wir bieten zwar den alternativen Strom an, aber das Echo ist unbefriedigend.

Keller: Wir Kernfrauen haben uns darum die Aufgabe gestellt, die Leute zu informieren. Wir gehen z. B. an die Frühlings- und Jahrmärkte, um mit ihnen über Energiesparen und über alternativen Energieeinsatz zu diskutieren. Für mich ist klar, dass die Mehrheit, die das Geld und das Sagen hat, einfach weiter Atomstrom verkaufen möchte. Es geht um Macht. Doch wüsste diese Lobby eigentlich genau, dass Atomstrom ein Auslaufmodell ist.

«Wir sollten endlich erkennen, dass die Zukunft den erneuerbaren Energien gehört. Atomstrom ist ein Auslaufmodell.»

Elsbeth Keller

Gehören der Bau von neuen AKW und das Atomendlager zusammen?

Strasser: Den Abfall haben wir schon, und dieser muss entsorgt werden, ob wir noch neue AKW bauen oder nicht. Somit müssen wir die beiden Sachen etwas trennen. Es ist nun vorgesehen, ein

Tiefenlager und nicht ein Endlager einzurichten. Ursprünglich wollte man das Endlager so bald wie möglich verschliessen. Das Tiefenlager wird weiterhin zugänglich bleiben. Ganz trennen kann man jedoch die beiden Themen nicht. Aus neuen AKW entsteht wieder neuer Abfall. Wenn es möglich wäre, den gesamten Strombedarf mit alternativer Energie zu bedienen, würde mich das freuen. Ich sehe einfach, dass der Strombedarf steigt und steigt, und fälschlicherweise wird der Strom immer billiger. Das sollte wirklich geändert werden.

Meier: Endlager und AKW haben definitiv etwas miteinander zu tun. In den 70er-Jahren wollte man weg vom Öl und meinte, mit dem Atomstrom das Gelbe vom Ei gefunden zu haben. Nun haben wir das Problem mit dem Atommüll.

Keller: Für mich ist zwar klar, dass der Atommüll entsorgt werden muss. Aber so wie ich es beurteile, ist ein verantwortbarer Entsorgungsnachweis heute nicht erbracht. Deshalb darf der Müll jetzt nicht einfach verlockt werden. Weitere Forschung, die zu neuen Kenntnissen führt, ist nötig. Neue AKW dürfen nicht mehr gebaut werden. Auch wenn Regierungsrat Kägi die beiden Themen nicht vermischen will, haben sie sehr viel miteinander zu tun.

Meier: Aber das Sondermüll-Lager in Würenlingen ist für mich auch nicht tolerierbar – ein Tiefenlager ist definitiv die bessere Lösung.

Unter welchen Umständen ist Benken bereit, das Tiefenlager zu akzeptieren?

Strasser: Wir sind nach wie vor auf der neutralen Seite im Forum Opalinus. Wir sagen nicht absolut Ja und nicht absolut Nein. Wir sind keine Fachleute. Ich denke aber, dass der Abfall in einem Tiefenlager nach dem heutigen Wissensstand besser versorgt wäre als in Würenlingen.

Keller: Es sollte international besser zusammen gearbeitet werden. Warum soll das erste Tiefenlager in der Schweiz entstehen?



Elsbeth Keller

Meier: Diese Zusammenarbeit besteht schon. Leider wurden die Kernkraftwerke in den 70er-Jahren nicht aufgestellt, weil es die gescheiteste Lösung war, sondern die billigste. Aus dieser Kurzsichtigkeit entstand das Problem des Abfalls, von dem vorher niemand sprach.

Keller: Es ist nicht richtig, dass die Atomlobby betont, mit diesem Problem umgehen zu können.

Meier: Aber im Moment ist ein Endlager im Opalinus-Ton die vernünftige Lösung als die Sondermüll-Deponie in Würenlingen. Das heisst nicht, dass der Abfall die nächsten hundert Millionen Jahre dort unten sein muss. Wenn man in 50 oder 100 Jahren eine bessere Lösung hat, kann man das Tiefenlager aufheben. Das Hauptthema wäre aber, den Primärenergieverbrauch endlich zu drosseln. Wenn ich König wäre, würde ich den Atomstrom abdrehen, damit die Bevölkerung merkt, dass der Strom nicht so billig zu haben ist.

Keller: Leider ist die Realität anders. Von heute auf morgen können die Kernkraftwerke kaum still gelegt werden. Wir müssen jetzt dringend auf erneuerbare Energien setzen.

Meier: Es ist meine feste Überzeugung, dass die Menschheit endlich überzeugt werden muss, alternative Energien zu kaufen. Übrigens könnte man hier im Weinland noch zwei bis drei Biogasanlagen in Betrieb nehmen.

Keller: Wir hatten die Möglichkeit, ein Mineraleisengehäuse zu bauen. Wir wärmen das Wasser mit Sonnenenergie und wir heizen einen Kachelofen mit Holz aus dem Gemeindefeld.

Sollten die Gemeinden noch mehr Geld spenden für Hausumbauten?

Strasser: Bis jetzt wurde nur für Neubauten ein Beitrag angefordert, aber nicht für Altbauten. Wir selber haben noch einen Kachelofen wie vor hundert Jahren, der nur die Stube beheizt. Alte Häuser sind aber schlecht isoliert.

Meier: Haussanierungen beinhalten ein grosses

Potential an Energiereduktionen. Wenn wir alle Häuser, die zwischen 1950 und 1980 gebaut wurden, isolieren würden, könnten wir massiv mehr

«Viele Leute wissen gar nicht, wie viel Strom sie brauchen. Wir bieten den alternativen Strom an, aber das Echo ist unbefriedigend.»

Verena Strasser

Energie sparen als die ganze Schweiz Strom verbraucht. Aber bei der älteren Generation ist die Bereitschaft oftmals nicht mehr vorhanden, noch viel ins Haus zu investieren. Bei der jüngeren Generation sind es andere Dinge, die eine umweltfreundliche Sanierung verhindern. Die Familie braucht das Einkommen für ein Auto, sie reist mit dem Flugzeug in die Ferien usw. Es ist eine Frage der Priorität.

Keller: Auch die Frage des Energieaufwandes für eine Sanierung muss mit einbezogen werden.

Meier: Als ich mein Haus umbauen wollte, sagte mir ein Architekt, ich solle es besser abreißen und neu bauen. Ein zweiter Architekt schaffte es, das Haus für einen vernünftigen Preis zu renovieren und ich konnte den Energieverbrauch ungefähr halbieren. Der Energieaufwand für die Sanierung ist in wenigen Jahren eingespart.

Keller: Wir müssen auch von der Energie sprechen, die wir auf der Strasse und in der Luft verbrauchen. Ich habe aber Mühe, dass wir nicht von denjenigen sprechen, die damit verdienen, z. B. die Fluggesellschaften mit ihren Billigangeboten.

Meier: Wir sind aber diejenigen, die die Sache kaufen und damit Energie brauchen. Wir müssen uns an der Nase nehmen!



Verena Strasser

Was sollen wir unsern Kindern weitergeben?

Strasser: Unsere Kinder haben unseren Lebensstil mitgetragen, solange sie zu Hause lebten. Ich kann hoffen, dass sie dies auch ihren Kindern wieder weitergeben.

Meier: Vor allem haben die Eltern eine Vorbildfunktion, aber auch die Schule. Ich finde, Lebensqualität heisst nicht, dreimal im Jahr mit dem Flugzeug in die Ferien zu reisen. Wir brauchen viel zu viel Energie für wenig Sinnvolles.

Keller: Ich bin gegen das «Anpredigen» der Kinder. Wichtig ist, zu erfahren, wie man eine gute Lebensqualität gewinnen kann, ohne Energie zu verschleudern. Für mich heisst das z. B. wandern statt fliegen, nach Möglichkeit eigenes Gemüse anpflanzen oder hiesiges kaufen, die Wäsche draussen am Stewi trocknen usw. Man muss das Bestmögliche jetzt unternehmen. ETH-Professor Leibundgut propagiert das Speichern von Wärme und emissionsfreie Bauten, aber auch die Kleineräumigkeit und die Vernetzung bei der Energieversorgung. Das leuchtet mir ein. Damit solche Möglichkeiten umgesetzt werden, braucht es flächendeckende Information und Unterstützung.

farbe
macht
frisch

antonelli gmbh
malerbetrieb

Büro:
Wurzikerweg 2
8462 Rheinau

Rheinau und Neuhausen

Telefon 052 319 24 68
Fax 052 319 24 88
antonelli-gmbh@bluewin.ch

Werkstatt:
Wüscherstrasse 1
8212 Neuhausen

antonelli
malerbetrieb

Das Optiker-Fachgeschäft
in Ihrer Nähe

SUTER OPTIK

Ihren Augen zuliebe.

Weinlandstrasse 12
8451 Kleinandelfingen
052 317 50 80

Montag geschlossen
Di-Fr 08.30 - 12.00
14.00 - 18.30

www.suteroptik.ch Sa 08.00 - 14.00



Foto: Brigitte Niggel

Besucher aus dem Zürcher Weinland vor der Biogasanlage

Die Deutschen haben uns punkto Alternativenenergie längst überholt!

Erlebnisfahrt «Erneuerbare Energien»

Im Oktober 2010 begaben sich 37 an nachhaltig gestalteter Lebensweise interessierte Teilnehmende auf Erlebnistour in den Hegau D. Bereits nach der Grenze in Thayngen wurde uns klar, dass wir in den letzten Jahren durch unsere deutschen Nachbarn in Bezug auf Nutzung der alternativen Energiequellen haushoch überholt worden sind.

Von Edwin Griesser, Andelfingen

Uns sind die unzähligen Hausdächer mit Photovoltaik- und thermischen Solar-Kollektoren aufgefallen. Während bei uns derartige Projekte oft auf grossen Widerstand der Behörden stossen und sich das Bewusstsein der Schweizer in Sachen Energieerzeugung und -verbrauch bis heute noch kaum geändert hat (z. B. sind wir Europameister im Gebrauch von schweren Offroad-Autos), geschieht in Deutschland die elektrische Stromerzeugung bereits zu 16 Prozent durch Solarzellen und Windräder.

Vier Beispiele

Zunächst ging's zum Bioenergieort Mauenheim (nördl. Engen), wo vor fünf Jahren zwei Landwirte eine Biogasanlage bauten, welche heute 9mal so viel Strom produziert wie die 430 Einwohner verbrauchen. Mit der Abwärme werden zusätzlich 70 von 100 Gebäuden beheizt. Dann besuchten wir die Windkraftanlage Leipferdingen. Dort stehen seit 1998 drei Windräder zu je 600 kW mit Nabenhöhe 65 m. Heutige Anlagen sind viel grösser und meistens im Meer (off-shore). Die Fahrt ging weiter zur Solarsiedlung Engen. Die Stadt fördert dort den Bau von 15 Passivhäusern (in der Schweiz auch Minergie-P genannt). Die Dächer sind voller Photovoltaik-Module, so dass doppelt so viel Strom produziert wie verbraucht wird. Zusätzliche Solarkollektoren erzeugen das Warmwasser. Hochwärmedämmte (38 cm) Aussenhüllen und effiziente Lüftung mit Wärmerückgewinnung gewährleisten extrem niedrigen Heizenergiebedarf. Ein eigener Heizraum entfällt. Der Bauherr zieht die wenige im Winter noch benötigte Wär-

me aus einem zentralen Holzpelletkessel, welcher auf dem Areal in einem kleinen Baucontainer betrieben wird. Schliesslich besichtigten wir den Solarpark Langenried im Industriegebiet von Singen. Auf einer ehemaligen 4-ha-Mülldeponie wird mittels Solarmodulen Strom für 500 Personen produziert. Die Bürger finanzierten die Anlage und erhalten vom EW eine Einspeisevergütung von ca. 55 Rp./kWh. Photovoltaikanlagen-Hersteller gewähren eine Funktionsgarantie von 20 Jahren. Die Anlagen benötigen keinerlei Wartung und amortisieren sich so innert 5-7 Jahren. Sie bilden anschliessend eine jahrzehntelange Einnahmequelle, da das Sonnenlicht unentgeltlich vom Himmel strahlt.

Meine Erkenntnis

Nach Beendigung der Erlebnistour liess ich die Eindrücke nochmals Revue passieren. Meine Erkenntnis gibt zu denken. Während die Deutschen bereits einen Sechstel der Elektrizität mit Sonne und Wind erzeugen, haben wir von der Sonne bevorzugten Helvetier es noch nicht einmal auf 1 Prozent geschafft. Im Gegenteil: Man diskutiert neue AKWs mit sehr schlechtem Wirkungsgrad, welche in veralteter Weise Strom mit Dampfturbinen generieren und nebst Riesensummen ungenutzter Abwärme auch noch giftige Abfälle hinterlassen, welche kaum jemand in seiner näheren Umgebung haben möchte. Ob der Mensch in 100 000 Jahren noch existiert, wenn der radioaktive Müll zu strahlen aufhört, bleibt mehr als fraglich. Die Sonne spendet dann wohl immer noch kostenlose Energie. Schade, wenn die Spezies Mensch sie dann nicht mehr nutzen könnte!

Warteliste bei der Swissgrid

Von Edwin Griesser

Ich habe vor einem halben Jahr auf meinem Wohnhausdach eine Photovoltaik-Anlage für 37 000 Franken erstellen lassen, welche jährlich über 4 000 kWh ins Netz einspeisen wird. Mein Stromzähler läuft seither rückwärts, wenn die Sonne scheint. Die Freude dauerte aber nicht lange. Ab 1. Okt. 2010 billigt das EW dem privaten Produzenten nur noch den Einspeisungstarif zu, welcher sich am Einkaufspreis der EKZ orientiert. So werden zur «Haupterntezeit» im Sommer nur 3.5 bzw. 7.5 Rp./kWh vergütet. Ich habe mich sofort nach Erstellung der Dach-Solaranlage beim Netzbetreiber Swissgrid angemeldet, um in den Genuss der KEV zu gelangen (Kostendeckende Einspeisevergütung). Im Juni 2010 antwortete Swissgrid, dass meine Anlage auf eine Warteliste gesetzt werde, weil schon 5 200 andere Projekte eingereicht worden seien. Statt der 3.5 oder 7.5 Rp. Einspeisevergütung könnte man dann vielleicht etwa 35 Rp./kWh erwarten. Laut neuestem Bericht UVEK warten nun bereits rund 7 000 Projekte auf grünes Licht. Die meisten der geplanten Projekte werden erst in die Tat umgesetzt, wenn von Swissgrid der positive Bescheid eingetroffen ist.

Schade: Unter solchen Umständen wird der Durchbruch zur breiten Einführung von Solarenergieanlagen in naher Zukunft nie geschafft. Bekanntlich wurden viele der neuen Technologien durch Schweizer Ingenieure entwickelt, aber die Arbeitsplätze wurden im nahen Ausland wie Deutschland oder Österreich generiert, wo die Anlagen heute gebaut werden.

FARBE RAUM ENERGIE



Brauchen Sie professionelle Hilfe beim Aufräumen von Estrich, Keller oder Büro? Ich begleite Sie beim Entrümpeln und Ordnen – stunden- oder tageweise. Rufen Sie unverbindlich an!

Eva Woodtli Wigganhauser
dipl. Geomantie-Beraterin SGD
Mühlegasse 6, 8463 Benken
Tel. 052 203 72 72
www.farbe-raum-energie.ch

Im Fachgeschäft umgesehen

Energieeffiziente Geräte

Im Elektrofachgeschäft werden in absehbarer Zeit nur noch Haushalt-Grossgeräte in A-Qualität verkauft. Diese Vorschrift hat der Bund in Anlehnung an die EU erlassen.

Von Elisabeth Ritter

Green spirit, best in class lese ich auf einer grünen Etikette, die in Baumform an einem Tiefkühlschrank angebracht ist. Im Untergeschoss des Elektrofachgeschäftes Meier in Andelfingen entdecke ich weiter ein *Topmodell* und einen mit A+, einen andern mit A++ bezeichneten Kühlschrank. Thomas Meier erklärt mir: «Der Bund hat Vorschriften erlassen, welche sich weitgehend an die EU Vorschriften anlehnen. Diese sehen vor, dass in absehbarer Zeit Haushalt-Grossgeräte nur noch in A-Qualität ver- und gekauft werden dürfen. Diese Vorgaben werden allerdings zeitlich gestaffelt eingeführt.» Thomas Meier, Inhaber der Firma Meier Elektro, weist zum Beispiel darauf hin, dass in seinem Geschäft Wäschetrockner erhältlich sind, die mit integrierter Wärmepumpe arbeiten und dadurch ca. 50 Prozent weniger Energie verbrauchen als die seit Langem bekann-

ten, billigeren Tumbler mit Abluftrohr. Es sei jedoch, bemerkt er sec, immer noch am umweltverträglichsten, die Wäsche bei gutem Wetter an der Leine zu trocknen. Kleingeräte wie Rührwerke, Wasserkocher, Mixer, Toaster und dergleichen sind nicht in Energieeffizienzklassen eingeteilt. Weil diese Helfer im Haushalt meist nur wenige Minuten pro Tag eingesetzt werden, kann mit energieverbesserten und dadurch teureren Geräten der Stromverbrauch kaum gedrosselt werden.

Verbesserte Wirtschaftlichkeit

Strom soll dort gespart werden, wo täglich während Stunden Energie konsumiert wird wie etwa bei Standby-Funktionen. Das Interesse an energiesparenden Geräten nimmt jedoch zu. Ein optimierter Staubsauger kann z.B. mit 1200 Watt die gleiche Saugleistung vorweisen wie einer mit 2000 Watt. Wer konsequent Stromsparlampen einsetzt, spart nebst Strom auch Geld. Höchste

Qualität und besten Komfort (hohe Lichtausbeute, lange Lebensdauer, flackerfreien Sofortstart) bieten Energiesparlampen mit einem elektronischen Vorschaltgerät. Wegen des höheren Preises werden diese Lampen aber noch nicht von allen Leuten gekauft. «Wird die Stromersparnis durch die vielen verschiedenen Apparate, welche die Konsumenten einsetzen, nicht gerade wieder aufgebraucht?», will ich vom Fachmann wissen. Er verneint: «Der Markt ist gesättigt, die Leute sind ausgestattet mit den Haushaltsmaschinen, die sie benötigen.»

Entsorgung

In Containern, die hinter Meiers Liegenschaft aufgestellt sind, lagern beseitigte Geräte. Laut einem Bundesbeschluss sind die Geschäfte, die elektrische Artikel verkaufen, verpflichtet, Ausgeschiedenes zurückzunehmen. Dank der vorgezogenen Abfallgebühr funktioniert dieser Rücklauf gut. Eine lizenzierte Firma holt die Altware bei Elektromeier ab und bringt sie zum Recycling zur Firma Maag in Winterthur, wo Wertstoffe wie Kupfer, Eisen, Chromstahl der Wiederverwertung zugeführt werden. *Green spirit* zeigt sich nicht nur beim Kauf eines Gerätes, sondern auch bei dessen Entsorgung.

Biogasanlagen

Eine Chance für das Weinland

Trotz der Erfahrung, die einzelne Betreiber von Biogasanlagen inzwischen gesammelt haben, steckt die Ausschöpfung der Technik noch in den Kinderschuhen. Ein Beispiel im Weinland zeigt, wie es auch andernorts sein könnte.

Von Dominique Späth

In der Schweiz gibt es rund 80 landwirtschaftliche Biogasanlagen, die nach den Angaben der Agentur für Erneuerbare Energien und Energieeffizienz (A EE) im Jahre 2009 37 Mio. kWh Strom generierten. Diese Menge reicht für die Versorgung von 8000 Haushalten, wobei die Strom-

produktion seit 2000 steil ansteigt. Aus Biomasse werden aber nicht nur elektrische Energie, sondern auch Heizgas und Treibstoff gewonnen. Während die Schweiz vor allem jene Anlagen fördert, die Abfallprodukte weiter verwerten, wird z.B. in Deutschland vermehrt die etwas umstrittene Verwendung von nachwachsenden Rohstoffen (so genannten Nawaro) gefördert, die einzig zum Zwecke der Vergärung angepflanzt werden.

Biogasanlage im Weinland

Im Bezirk Andelfingen ist die Familie Wipf in Marthalen die einzige Betreiberin einer Biogasanlage. Angeliefert wird das Grüngut, das in der Anlage vergärt wird, von Landwirten, Getreidesammelstellen und Gemüsebaubetrieben aus der Umgebung. Der Herbst ist Hochsaison für den Betrieb, so Landwirt Martin Wipf. Praktisch ist, dass die im Hof anfallende Gülle gleich wieder verwertet werden kann. Gülle wird neben Feststoffen (Kompostmaterial) zu 50 Prozent in die Anlage eingeführt, wobei andere Biogasproduzenten im Verhältnis eher weniger Gülle verwenden. Im

grossen Fermentierer gärt die Mischung und sondert fortlaufend Gas ab, das im Nebenraum in Strom umgewandelt wird.

Inbetriebnahme 2006

Schon früher beschäftigte sich der Marthaler Hof mit der Kompostierung von Material aus der Region und wurde vor nicht ganz 10 Jahren von Genosol, der Weinländer Genossenschaft für Energie aus erneuerbaren Quellen, auf das Potenzial der Biogaserzeugung aufmerksam gemacht. Seit der Inbetriebnahme 2006 und der Überwindung der üblichen Startschwierigkeiten verbesserte sich die Nutzung der Anlage stetig. Die Familie Wipf versorgt mit dem erzeugten Strom ihren gesamten Hof und liefert pro Jahr ca. 600 000 kWh Strom an die EKZ, wofür sie brutto ca. 30 Rappen pro kWh erhält. Darin eingeschlossen ist auch der Ökobo-nus, den Haushalte z.B. bei den EKZ bezahlen können, um nachhaltig erzeugten Strom zu beziehen.

Das Ganze erfordert eine immer währende Pflege der Anlage, denn je natürlicher die Materialien, die in die Anlage eingespeist werden, desto höher die Störungsfrequenz. Der relativ grosse Aufwand für den Betrieb schreckt viele Landwirte davon ab, die neue Technik aufzunehmen. Doch Martin Wipf hat ein Flair für die Biologie und Technologie entwickelt und kümmert sich eigentlich gerne um die Anlage. Er leistet so einen Beitrag zur Ausschöpfung des grossen Potenzials, das Biomasse bietet.



Das angelieferte Material wird in den roten Behälter eingeführt und unter der grünen Haube vergärt.

Foto: Dominique Späth



Weinland, wir küssen dich wach!

Liste 2, SP Weinland
www.sp-weinland.ch





Luca Fasnacht
1988, Geschichtsstudent

Susi Wyden
1957, Biobäuerin

Daniel W. Schmid
1968, HR-Berater

Urs Späti
1961, Rechtsanwalt

Grüne Energie fürs Weinland!

Kantonsratswahlen 3. April 2011

Martin Graf
in den
Regierungsrat

Liste **4**

GRÜNE



**ÄRGERN UND BELASTEN
SIE SICH NOCH
...ODER OPTIMIEREN
UND SPAREN SIE SCHON
???**

KONTAKTIEREN SIE UNS

WWW.STEUER-SPARER.CH

TEL. 052 223 22 00

Bilancia Treuhand

Garntex - Wollmarkt Grosser Liquidations- Verkauf

10'000 Knäuel zu Fr. 1.--
und noch vielmehr zu Fr. 2.--

Nur bis Ende Februar

Sockenwolle 100gr. Fr. 6.--
Schalflecht-Packungen mit
50% Rabatt

Sie finden uns in NEUHAUSEN

Neue Oeffnungszeiten:

Donnerstag	14.00 - 18.00
Freitag	14.00 - 18.00
Samstag	09.00 - 12.00
und	13.00 - 16.00

am Schalchengässli 9

**(Seitenstrasse der
Pestalozzistrasse)
Tel. 052 672 63 27**



Exklusivität hat einen Namen:

GRUNDIG NEW YORK

Der **superdünne**, elegante **LED-LCD TV** von Grundig.
Extravagantes **Aluminium-Design** mit extravaganter Technik.
Die Bilder erreichen eine bisher nicht für möglich gehaltene
Natürlichkeit.

Bilddiagonale:
80 cm, ab Fr. 1'849.-
102 cm, ab Fr. 2'798.-



Audio TV Video

Sauter AG

Marktplatz, 8451, Andelfingen
Tel. 052 317 24 info@sauterag.ch

Akt der Verantwortung

Widerstand gegen Atommülllager

Für KLAR! Schweiz ist es logisch, dass wir im Weinland als Betroffene in der Frage der Lagerung von Atomabfall mitentscheiden können. Bürger und Bürgerinnen sollen in einem demokratischen Verfahren darüber bestimmen.

Von Jean-Jacques Fasnacht,
Co-Präsident KLAR! Schweiz

Die Sachlage ist eigentlich klar und weitgehend unbestritten. Auch wenn deren Gewichtung je nach Interessenslage unterschiedlich ausfällt. Es gibt unzählige ungelöste Fragen und Probleme zur Atommüllentsorgung, es drohen Interessens- und Nutzungskonflikte im Untergrund zwischen atomaren Mülldeponien und den Bedürfnissen zur sinnvollen Nutzung des Untergrunds durch die Bevölkerung, und es kann letztlich keine umfassende Sicherheit für die Lagerung des tödlich strahlenden Abfalls garantiert werden. Was für die einen offenbar vernachlässigbar ist und als Restrisiko akzeptiert wird, ist für uns und unsere Nachkommen von fundamentaler Bedeutung und eine existentielle Bedrohung. Zumal ein Atommülllager auch zur ökonomischen Entwertung einer betroffenen Region führen würde, wie es eine seriöse und unabhängige wissenschaftliche Studie im Auftrag des Kantons Schaffhausen unlängst nachwies.

Interessen der Mehrheit vertreten

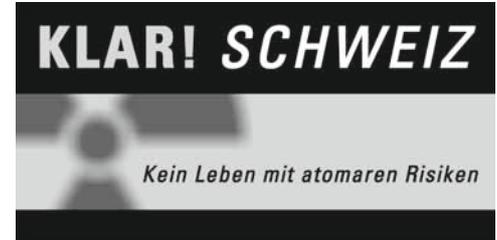
So ist es sicherlich politische Einsicht und Vernunft, wenn in fast allen von einem Atom-

mülllager bedrohten Regionen die Behörden, Parlamente und Regierungen sich über alle Parteigrenzen hinweg klar und engagiert gegen atomare Abfalldeponien wehren. Wenn sich bei uns im Zürcher Weinland die Gemeindebehörden nicht annähernd so ablehnend und kritisch verhalten, muss die Frage erlaubt sein und gestellt werden, welche Interessen und Absichten denn mit einer derart abwartenden und vordergründig neutralen Politik verfolgt werden. Mit Fug und Recht kann man davon ausgehen, dass die Interessen und Bedenken der Mehrheit unserer Bevölkerung sich kaum von denen unserer unmittelbaren Nachbarn unterscheiden, die sich so vehement für eine atommüllfreie Region einsetzen. Kommt dazu, dass unsere regionale Verbundenheit mit dem Kanton Schaffhausen, der Stadt Winterthur und den süddeutschen Nachbarn eine solidarische Haltung gerade auch in dieser bedeutsamen Frage zwingend erfordert.

Notabene – es macht mich persönlich sehr betroffen, dass ich – wie vor kurzem – immer wieder darauf angesprochen werde, «wir Weinländer» hätten es letztlich ja nur auf versprochene Ausgleichszahlungen für ein Atommülllager abgesehen. Und wir würden unseren Boden und unsere Heimat für einen Pfifferling verscherbeln, obwohl



Fässer mit radioaktivem Abfall



wir doch verpflichtet seien, unseren Nachkommen unsere wunderbare Region unversehrt und so wie wir sie von unseren Vorfahren übernommen hätten, weiter zu geben.

Demokratisches Verfahren

Bei dieser sich auftürmenden gewaltigen Problematik, welche Tausende von Generationen und damit auch unsere Nachfahren betreffen könnte, darf es nicht sein, dass mit einem rechtlich unverbindlichen und zahnlosen Partizipationsverfahren die so genannte Akzeptanz der betroffenen Bevölkerung hergeleitet werden soll. Jede Bürgerin und jeder Bürger muss das Recht haben, in einem demokratischen Verfahren in der betroffenen Region über das eigene Schicksal zu bestimmen. Und jede Bürgerin und jeder Bürger muss sich so der Verantwortung stellen, ob und wie ein Leben und eine Zukunft mit einem Atommülllager überhaupt akzeptiert werden soll. In vollem Bewusstsein, damit über das Schicksal ihrer Kinder und Kindeskinde zu bestimmen.



Galloway Gourmet-Beef

Aus extensiver Weidehaltung
Fertige Portionen
im 5kg oder 10kg Mischpaket



Husemer Weine
direkt vom
Husemerhof.ch
Familie Keller
Hausen bei 8475 Ossingen
Tel 052 317 39 32
Natel 079 500 39 32
info@husemerhof.ch
www.husemerhof.ch

Gärtnerei Regula Bänninger

1001 Pflanzenspezialitäten
für Garten, Balkon, Wohnung



bunte Gärtnersträusse



Gewürz-Variationen

Tel. 052/317 42 66 Alte Steinerstrasse 19
8451 Kleinandelfingen



INSTITUT FÜR YOGA & AYURVEDA
Kurse • Seminare • Workshops

**Yoga Kurse &
Ayurveda Behandlungen**

in Andelfingen

Ihrer Gesundheit zuliebe!

Wir beraten Sie gerne:
052 317 32 80 / gabriela.huber@hispeed.ch
ayurveda-yoga.ch

Schneeberg^d Drogerie

Weinlandstrasse 8, 8451 Kleinandelfingen

Tel 052 317 36 16 Fax 052 317 37 63



Gutschein

*Gegen Abgabe dieses
Gutscheines erhalten Sie beim
nächsten Einkauf auf dem
gesamten Sortiment bis Ende
März 2011*

10% Rabatt



Pro Insel Rheinau

damit aus der Klosterinsel mehr
als nur ein Baudenkmal wird!



www.inselrheinau.ch



Fischli

Papeterie und Lederwaren
Thurtalstr. 4
8450 Andelfingen
Tel. 052 317 10 84, Fax 052 317 12 10

Valentinstag

Viele liebevolle Mitbringsel
zum Valentinstag aus Ihrer
Papeterie

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!



Carving, Ski & Snowboard

Ski und Snowboardvermietung
(Mietpreisanrechnung bei Kauf)

Auslaufmodelle bis 40% Rabatt

Bfu - Prüfstelle

Profitieren Sie von der persönlichen Beratung

Moos - Sport, Henggart, Tel.052-316 15 14

USA und Gentech

Wikileaks und Gentech

Bei den Enthüllungen von Dokumenten durch Wikileaks kommt zum Vorschein, dass US-Diplomaten die EU und den Papst zu einer positiveren Einstellung zu Gentech bewegen wollten.

Aus internationalen Pressemeldungen
zusammengestellt von Martin Ott,
Gen Au Rheinau

Von Wikileaks veröffentlichte US-Depeschen zeigen, dass die USA den Vatikan instrumentalisieren wollten, um die internationale Skepsis gegen gentechnisch veränderte Pflanzen abzubauen. Konkret empfahlen die Diplomaten den damaligen Papst Johannes Paul II. zu einer «positiveren Einstellung» zum Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) bei der Entwicklung der Landwirtschaft «in der Dritten Welt» zu bewegen. Denn dies «könnte dazu beitragen, dass GVOs stärker akzeptiert werden – sogar in der entwickelten Welt».

US-Präsidenten und der Vatikan

Die Wikileaks-Dokumente reichen teilweise in die Zeit von Präsident George W. Bush zurück, der damals ein Treffen mit Johannes Paul II. vorbereitete. Dass auch die US-amerikanische Regierung unter Bushs Amtsnachfolger Barack Obama den neuen Papst Benedikt XVI. von der Agrogentechnik überzeugen will, belegen weitere Dokumente. So schrieben die Diplomaten: «Die Dienststelle wird weiter Lobbying betreiben, damit der Vatikan für GVOs eintritt», heisst es in einer Depesche. Die Diplomaten versprechen sich davon, dass «Kirchenführer anderswo ihre kritische Meinung überdenken».

Den Klerus im Kirchenstaat sehen die US-Beamten eher auf ihrer Seite. «Vatikan-Amtsträger sind grösstenteils für genetisch veränderte Feldfrüchte als Mittel, um die Umwelt zu schützen und gleichzeitig die Hungernden zu versorgen», heisst es in einer Depesche. Gentechnikbefürworter argumentieren häufig, dass zum Beispiel Genmais weniger umweltschädliche Pestizide benötige. Zudem könnten Gentechpflanzen auf gleicher Fläche grössere Erträge erbringen. Beide Annahmen sind höchst umstritten – offenbar auch unter katholischen Kirchenmännern: Die US-Diplomaten beklagen, dass die gentechfreundlichen Vatikanamtsträger «zumindest vorerst nicht bereit sind, Bischöfe zu kritisieren, die anderer Meinung sind».

Und die Biotechnologie?

Der Kirchenstaat könne «nicht alle Bischöfe dazu zwingen, die Biotechnologie gutzuheissen», zitiert der US-Bericht James Reinert, den Gentechnikexperten des Päpstlichen Rats für Gerechtigkeit

und Frieden, der die Kirche in sozialen Fragen berät. Besonders schwierig hätten es die Gentechfreunde im Vatikan, so Reinert, wenn ihnen vorgeworfen werde, es gehe ihnen weniger um die Hungernden als darum, «die Gewinne grosser Unternehmen zu schützen, die die Patente für die Feldfrüchte halten». Offen lässt die US-Depesche wie Papst Benedikt selbst zur Agrogentechnik steht. Im Dezember liess er aber – nicht in vertraulichen Gesprächen mit Diplomaten, sondern in aller Öffentlichkeit – eine Meldung dementieren, wonach der Vatikan den Einsatz von Gentechpflanzen gutheisse. «Der Vatikan distanziert sich von der Befürwortung gentechnisch veränderter Nutzpflanzen», erklärte Papstsprecher Federico Lombardi.

Der Unmut der US-Regierung über das Zögern einiger EU-Länder, den Import und Anbau von

Die von Wikileaks enthüllten Botschaftsdepeschen zeigen auch, wie die USA die Gentechnik in Europa vorantreiben wollten. Ein US-Botschafter in Europa verlangte von Washington, genmaisblockierende EU-Staaten unter Druck zu setzen – und die «schlimmsten Übeltäter» zu bestrafen.

Genmais zuzulassen, ist gross – das geht aus den nun veröffentlichten US-Depeschen hervor. Dem britischen *Guardian* zufolge empfahl der US-Botschafter in Paris seiner Heimatregierung in Washington den Widerstand der «schlimmsten Übeltäter» gegen Genpflanzen zu bestrafen.

Frankreich hatte die amerikanische Genmaissorte MON-810 Ende 2007 verboten. Der Zeitung zufolge wandte sich der US-Botschafter in Frankreich, Craig Stapleton, wenig später an die Regierung in Washington und forderte, die EU für solchen Widerstand zu bestrafen. In der Depesche heisst es dem *Guardian* zufolge: «Wir empfehlen, dass wir eine Vergeltungsliste ausarbeiten, die einige Schmerzen in der EU bereitet.» Zugleich müsse man sich auf «die schlimmsten Übeltäter konzentrieren – offenbar jedes EU-Land, das sich offen gegen die Einfuhr der genveränderten Gewächse stemme.

Kein schneller Sieg

Zu den gemeinten «Übeltätern» zählt wohl auch die Bundesregierung Deutschland, auch wenn sie in der Depesche nicht namentlich erwähnt wird.



Saatschutz
für die Welt von morgen

Deutschland ist neben Frankreich, Griechenland, Österreich, Ungarn und Luxemburg das sechste EU-Land, das den Anbau von MON-810 verbietet. Die EU hat die Sorte des US-Konzerns Monsanto schon vor Jahren zugelassen. Deutschland und die anderen fünf Länder nutzen eine Schutzklausel, um sich der EU-Gesetzgebung zu entziehen. Die US-Regierung hatte in der Vergangenheit das deutsche Anbauverbot offen kritisiert. Amerikanische Regierungsvertreter warnten etwa im Jahr 2009, das Verbot lasse den falschen Eindruck entstehen, die Lebensmittelzulassung in den USA und in der EU funktioniere nicht. Washington machte mehrfach deutlich, man sehe in dem MON-810-Verbot einen Fall von unzulässigem Protektionismus. Verschiedene Untersuchungen in Europa zeigten aber hohe Risiken bei der Zulassung der weltweit massiv angebauten Maissorte MON-810. Inzwischen wurden aber auch intensive, scheinbar erfolgreiche Druckversuche von Monsanto auf die Zulassungsbehörden der USA publik. MON-810 wurde in Deutschland letztes Jahr verboten, die zuständige Ministerin Aigner sagte dazu: «Meine Entscheidung ist entgegen anderslautender Behauptungen keine politische Entscheidung. Es ist eine fachliche Entscheidung und dies muss es aus rechtlichen Gründen auch sein.» Studien aus Luxemburg für ein nationales Verbot von MON-810 hätten den Ausschlag gegeben. Laut dem Ministerium gibt es Risiken für bestimmte Schmetterlinge, Marienkäfer und Wasserorganismen.

Energie – ohne geht gar nichts

Die Energiediskussion wird schon länger geführt. Unsere Ressourcen werden knapp. Verschiedene Organisationen und auch die Politik versuchen mit Interventionsstrategien, unsere Einstellung und das Handeln zu verändern.

Von Eveline Kunz

Lustige, farbige Buttons

Mir sind bis heute die farbigen Buttons mit dem Spruch *Strom ohne Atom* in Erinnerung. Ich war noch ein Kind als ich meine Tante fragte, wofür denn die lustige farbige Brosche an ihrer Jacke sei. An ihre Antwort kann ich mich leider nicht mehr im Detail erinnern. Es war auch in der gleichen Zeit, als mein Onkel mit dem Geigerzähler bei uns im Garten herumspazierte und uns die Verstrahlung unseres Gemüses ablas. Ich weiss auch noch, dass mich dabei ein diffuses unangenehmes Gefühl beschlich. Leider muss ich heute sagen, dass sich dieses diffuse Gefühl zu einem deutlichen Grauen weiterentwickelt. Unsere Atomkraftwerke sind immer noch im Betrieb. Es wird sogar bereits über die Bewilligung von neuen diskutiert. Dabei ist die Frage der Abfallentsorgung noch nicht im Geringsten ausgehandelt. Die ganze Energiediskussion beschränkt sich aber nicht auf die Frage pro oder kontra AKW, sondern umfasst unseren gesamten Umgang mit unseren Ressourcen.

Die Ressourcen schwinden

Das Erdöl wird knapp und die Bäume wachsen nicht ganz so schnell, wie wir sie verbrennen. Unsere natürlichen Energieträger schwinden. Ein neuer Umgang ist gefragt. Horrorszenarien, wie sie bereits vor Jahren propagiert worden sind, sind noch nicht wahr geworden. Fraglich ist auch, ob durch Angstmacherei und Einschüchterung auf die Dauer viel bewirkt werden kann. Hingegen haben sich viele Organisationen entwickelt, die



Foto: zVg

Eveline Kunz, Kantonsratskandidatin SP

sich zum Ziel gemacht haben, den Menschen einen neuen Umgang mit den verschiedenen Energieformen zu lernen. Bereits die Kleinsten können im Kindergarten spielerisch lernen, behutsam mit unsern Energieträgern umzugehen.

Politik kann lenken

Bewusst mit Energie umzugehen bedeutet nicht, bei 12 Grad in der unbeheizten Wohnstube zu sit-

zen, ohne TV oder Radio, eine rohe Karotte kauend. Bewusst mit unseren Rohstoffen umzugehen kann vielleicht bedeuten, nicht bei offenem Fenster und einer auf Hochtouren arbeitenden Heizung zu schlafen oder vielleicht auf frische Erdbeeren an Weihnachten zu verzichten. Ein bewusster Umgang mit Energie beginnt im Kopf, verändert unsere Einstellung und bestimmt zuletzt unsere Handlungen. Ich freue mich immer wieder, wenn ich sehe, wie viele Veranstaltungen sich dem Thema Energie widmen. Zum Beispiel beim Thema Hausbau oder Renovationen. Daneben kann aber auch die Politik den Weg zu einer energiearmen Gesellschaft ebnen. Wie auch das Wasser sich seinen Weg durch das weichste Gestein ebnet, kann die Politik eine lenkende Funktion einnehmen und erwünschtes Verhalten belohnen oder umgekehrt grosse Energiefresser zur Kasse bitten.



Foto: zVg

Ursula Näf, Kantonsratskandidatin SP

Warum ich in der SP bin ...

... weil sie für eine gerechte und solidarische Gesellschaft kämpft, und der Abzockerei, dem Sozialabbau und der Steuerpolitik, die einzig ans Wohl der Reichsten denkt, ein Ende setzen will.

Ursula Näf, Henggart

Parolen der SP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 13. Februar 2011

Eidgenössische Vorlage

Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt» JA

Kantonale Vorlagen

Volksinitiative zur Verwendung der Ordnungsbussen im Strassenverkehr. NEIN

Beschluss des Kantonsrates über die Bewilligung eines Beitrages für den Erweiterungsbau des Schweiz. Landesmuseums Zürich aus dem Lotteriefonds JA

Wirtschaftlich-gesellschaftliche Gründe

Nein zum Atomloch

Was bedeuten die Atommüllpläne für das Weinland wirtschaftlich? Diese elementare Frage hat bis heute noch niemand ernsthaft geprüft. Anders als Schaffhausen hat der Kanton Zürich bis heute keine eigene Studie über die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Folgen in Auftrag gegeben. Man wartet hier lieber die Auftragsuntersuchung ab, welche die NAGRA in der nächsten Sachplan-Etappe vorsieht.

Von Markus Späth,
Kantonsrat und Gemeinderat Feuerthalen

Mangels eigener Studie zum Weinland müssen wir bis auf Weiteres auf die Schaffhauser Untersuchung von Brugger, Hanser und Partner zurückgreifen. Sie ist seriös und fundiert und kommt zu klaren Ergebnissen. Wenig überraschend, wenn auch hoch bedeutsam ist eine erste Erkenntnis: Aufträge für die Bauwirtschaft und damit ökonomisch positive Wirkungen eines Atomlagers sind erst in Jahrzehnten zu erwarten, negative Auswirkungen aber schon heute. Für den Kanton Schaffhausen schätzt die Studie mit einem zwischen 2 bis 6 Prozent geringerem Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum und einem Verlust an Steuereinnahmen von 2 bis 5 Prozent.

Negativfolgen für das Weinland

Wenn wir die Schaffhauser Zahlen aufs Weinland übertragen, ergibt sich Folgendes: Bei einer Bevölkerung von fast 30 000 Einwohnern werden uns in den nächsten 10 Jahren zwischen 600 und 1800 Zuzüger und Zuzügerinnen fehlen und rund 160 bis fast 500 neue Arbeitsplätze weniger geschaffen – allein wegen der Unsicherheit bezüglich der Atomlagerfrage. Den Gemeinden dürften damit jährlich deutlich zweistellige Millionenbeträge an Steuern entgehen.

Für den Bau und die anschliessende Einlagerung (2030 bis 2065) prognostiziert die Studie ähnliche Negativfolgen, etwas abgemildert durch die Investitionen und die Betriebskosten. Insgesamt müsste in dieser Phase noch einmal mit geringerem Bevölkerungs- und Beschäftigungswachstum von 2 bis 5 Prozent gerechnet werden: Auch dann würden folglich dem Weinland Hunderte von Zugezogenen und Arbeitsplätzen sowie Dutzende von Steuermillionen entgehen.



Foto: ZVG

Markus Späth, Kantonsratskandidat SP

Das sind nur die wichtigsten wirtschaftlichen Folgen für unsern Bezirk. Sie sind gewichtig und haben bis jetzt im Kampf gegen das Atomloch kaum eine Rolle gespielt. Es ist wichtig, dass sie neben den grundsätzlichen und energiepolitischen Bedenken gegen das Tiefenlager ins Feld geführt werden. Nach wie vor gibt es auch in den weinländer Gemeinden viele, die die heraufziehende Gefahr verharmlosen oder sich wirtschaftlichen Illusionen hingeben.

Wir aber halten hier in aller Deutlichkeit fest: Wir wollen kein Atomloch, weil

- das Konzept der NAGRA wissenschaftlich nicht überzeugt (wirkliche Vergleichbarkeit

der möglichen Standorte, Mächtigkeit des Opalinustons ...)

- viele Fragen noch ungeklärt sind (Einlagerungstechnik, Rückholbarkeit des Mülls, Sicherheit, Markierung für Jahrtausende ...)
- eine Lösung der Atommüllfrage erst dann in Frage kommt, wenn der Ausstieg aus der Kernenergie endgültig beschlossen ist
- wir mit dem Atomloch auch konsequent die unverantwortliche und zukunftsunverträgliche Atomenergie bekämpfen.

Das Weinland mit seiner noch weitgehend intakten Natur – die grossartige Landschaft zwischen Thur, Rheinfall, Rhein und Rheinau – steht für eine grossindustrielle Atommüllanlage nicht zur Verfügung, selbst wenn der Untergrund allenfalls geologisch als geeignet beurteilt wird. Die Atomherren in Bern und alle wankelmütigen Gemeindebehörden hier im Bezirk tun gut daran, das subito zur Kenntnis nehmen.



Foto: ZVG

Joachim Lichtenhahn,
Kantonsratskandidat SP

Warum ich in der SP bin ...

... weil der Kapitalismus für die Mehrheit der Bevölkerung keine wirklichen Fortschritte mehr bringt.

Joachim Lichtenhahn, Andelfingen



Sozialdemokratische Partei
der Schweiz

**Ein Besuch bei der SP im
Internet lohnt sich immer!**

www.sp-ps.ch
www.spkantonzh.ch
www.sp-weinland.ch



Martin Graf, Regierungsratskandidat Grüne

Martin Graf – ein Regierungsrat für Stadt und Land

Martin Graf ist 1954 in Schaffhausen geboren und wohnt mit seiner Partnerin in Effretikon. Als Ingenieur-Agronom ETH arbeitet er an der AGRIDEA Lindau. Seine berufliche Tätigkeit verbindet ihn eng mit Fragen und Problemen des ländlichen Raumes.

Nach seiner Rückkehr aus der Entwicklungszusammenarbeit in Tanzania wurde Martin Graf 1990 in den Grossen Gemeinderat von Illnau-Effretikon gewählt. Vier Jahre später schaffte er den Sprung in den Stadtrat und übernahm dort das Ressort Gesundheit sowie den Vorsitz der Ortsplanungskommission. Seit 1998 ist er Stadtpräsident. Als Stadtrat und Stadtpräsident setzte er Akzente in den Bereichen Nachhaltigkeit, Stadtentwicklung, Energie- und Verkehrspolitik sowie Wirtschaftsförderung und Kultur.

Im Regierungsrat will er sich als konstruktives Teammitglied einbringen. Seine wichtigsten Anliegen sind der gesellschaftliche Ausgleich (Stadt – Land, Arm – Reich, Jung – Alt, u.a.), eine zukunftsbeständige Energie-, Verkehrs- und Raumordnungspolitik sowie eine klare ökologische Vorwärtsstrategie. Der Kanton Zürich muss als bevölkerungsreichster Kanton in jeder Hinsicht nationale Vorbildwirkung zeigen. Die Lebensqualität für alle steht an erster Stelle und nicht die Verwaltung von Steuerfranken und Defiziten.

www.martingraf.ch



**Farbe bekennen
aktiv werden:
www.gruene-zh.ch**

Grüne lancieren Kulturlandinitiative

Schluss mit der Überbauung wertvoller Wiesen und Äcker!

Das Siedlungsgebiet dehnt sich im Kanton Zürich laufend aus. Der Wald ist durch Bundesrecht geschützt. Die ewige Verliererin ist die freie Landschaft. Die Grünen setzen nun diesem Einweg-Prozess eine Alternative entgegen: die Kulturlandinitiative. Sie verlangt einen wirksamen Schutz der landwirtschaftlich und ökologisch wertvollen Böden.



Raumplanung ist in erster Linie (noch) Sache der Kantone. Diesen Handlungsspielraum nutzen die Grünen für ihre Kulturlandinitiative. Die vorhandenen Reserven in den rechtskräftigen Bauzonen und innerhalb des bestehenden Siedlungsgebietes reichen noch für Jahrzehnte aus. Wir müssen aber jetzt die Weichenstellung vornehmen, um unser Siedlungsgebiet intelligenter zu organisieren. Weg vom verschwenderischen Umgang mit Bauland, basierend auf einer subventionierten Mobilität, hin zu dichteren Siedlungen mit hoher Qualität und kurzen Wegen.

Unterschreiben Sie jetzt. Den Unterschriftenbogen können Sie herunterladen unter

www.kulturlandinitiative.ch

Vor zweieinhalb Jahren haben die Umweltschutzorganisationen auf nationaler Ebene die Landschaftsinitiative eingereicht. Sie verlangt mehr Bundeskompetenz in der Raumplanung und eine Begrenzung der Bauzonen während 20 Jahren. Seit der Lancierung der Initiative im Juli 2007 wurden mehr als 92 km² zugebaut. Das entspricht ziemlich genau der Fläche der Stadt Zürich. Eine Quantität, die uns sehr zu denken geben soll. Gegenwärtig beschäftigt sich das Parlament in Bern mit der Erarbeitung eines indirekten Gegenvorschlages – derweil wertvolle Zeit verstreicht. Eben wurde die Behandlungsfrist für die Landschaftsinitiative bis ins Frühjahr 2012 verlängert. Das reicht wieder für 30 km².

Wir sind im Kanton Zürich gefordert, nicht die Hände in den Schooss zu legen, sondern unsere Siedlungen und Landschaften aktiv zu gestalten.

Zur Kulturlandinitiative

Eine regionale landwirtschaftliche Produktion, welche die Ernährungssouveränität mit möglichst hoher Selbstversorgung anstrebt, setzt genügend Kulturland voraus. Der Kanton sorgt deshalb dafür, dass die wertvollen Landwirtschaftsflächen und Flächen von besonderer ökologischer Bedeutung wirksam geschützt werden und in ihrem Bestand und ihrer Qualität erhalten bleiben.

Parolen der Grünen

zu den Abstimmungsvorlagen vom 13. Februar 2011

Eidgenössische Vorlage

Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt»

JA

Kantonale Vorlagen

Volksinitiative zur Verwendung der Ordnungsbussen im Strassenverkehr

NEIN

Beschluss des Kantonsrates über die Bewilligung eines Beitrages für den Erweiterungsbau des Schweiz. Landesmuseums Zürich aus dem Lotteriefonds

JA

Unsere KantonsratskandidatInnen

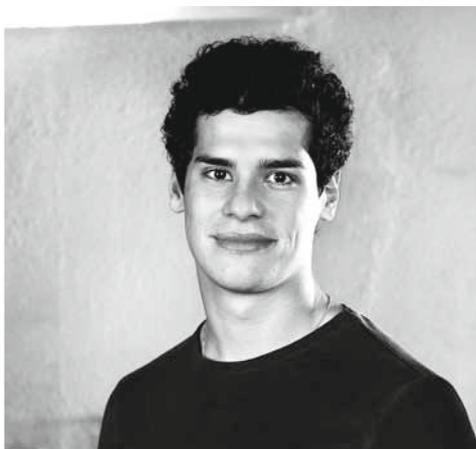
Luca Fasnacht

Dafür setze ich mich ein:

- für eine nachhaltige und erfolgreiche Zukunft der Region Weinland,
- für die Interessen gesetzter, wie junger und künftiger Weinländer,
- für die erneuerbare Energiezukunft, modernen Schulunterricht und das Hallenbad Rheinau.

Dazu sage ich Nein:

- zu unsicheren Atommüllendlagern in dichtbesiedelten, hochsensiblen Regionen,
- zu unehrlichem, schwachsichtigem, inhaltslosem Populismus - von links wie rechts,
- zu (solch) fiesem Fragekatalogen, die zu stark verkürzten Statements nötigen.



Luca Fasnacht (Benken, 1988)

Geschichtsstudent (& Nachtwache im AOZ-Durchgangszentrum, Assistent, Texter)

Susi Wyden (Guntalingen, 1957)

Bio-Landwirtin, Projektleiterin Biolandbau und Ausbilderin in Berg am Irchel und Indonesien, 2 erwachsene Kinder

Daniel W. Schmid (Dachsen, 1968)

HR-Berater in der Eidg. Zollverwaltung und psychologischer Berater, Coach und Ausbilder mit eigener Praxis, 2 Buben

Urs Späti (Andelfingen, 1961)

lic.iur. Rechtsanwalt und Mediator, mit eigenem Büro in Schaffhausen, 4 Töchter

Susi Wyden

Dafür setze ich mich ein:

- für eine lebenswerte, lebendige Kulturlandschaft,
- für die gentechfreie Schweiz,
- für die Stärkung der regionalen Wirtschaft.

Dazu sage ich Nein:

- zur Missachtung der Grundrechte bei Minderheiten,
- zum Atommüll-Endlager Benken,
- zum Kleinbauernsterben.



Daniel Schmid

Dafür setze ich mich ein:

- für Effiziente und effektive Sicherheitspolitik,
- für Wirtschaftspolitik, welche die Grenzen des Wachstums akzeptiert,
- für Energie- und Verkehrspolitik mit Weitsicht.

Dazu sage ich Nein:

- zu Masslosigkeit - z. B. von Abzockern,
- zum Abschieben von Verantwortung - Bsp. Atomlobby,
- zu Scheindebatten und Scheinlösungen - Bsp. Ausländerpolitik.



Urs Späti

Dafür setze ich mich ein:

- für leistungsfähigen öffentlichen Verkehr,
- für gleiche Chancen für alle,
- für gute Wohnqualität im Weinland.

Dazu sage ich Nein:

- zu leeren Schlagworten,
- zu Pflästerlipolitik,
- zu Marzipan.



Mehr als Grün!

Interparteiliche Wahlveranstaltung

im Feuerwehrzentrum Marthalen
Do 24. Februar 2011, 20 Uhr



Velobörse

Samstag, 26. März - 10 bis 12 Uhr
im Veloschopf, beim Bahnhof
Andelfingen



Foto: zVg

Maja Ingold, EVP-Regierungsratskandidatin

Maja Ingold in den Regierungsrat!

Maja Ingold kandidiert mit Freude und Überzeugung für den Regierungsrat. Sie hat einen an Erfahrungen reich gefüllten Rucksack, der ihr erlaubt, sich in den verschiedensten Themen aktiv einzubringen. Das hat sie als Sozialvorsteherin der Stadt Winterthur, sowie bei ihren früheren Tätigkeiten als Kirchgemeindepäsidentin, als Gemeinderätin und Verfassungsgrätin, sowie bei ihrem Engagement im Nationalrat bewiesen.

Acht Jahre lang führte die Regierungsratskandidatin das Departement Soziales der Stadt Winterthur mit rund 1400 Mitarbeitenden. Diese Tatsache verschafft ihr logischerweise einen Wissensvorsprung über die sozialen Probleme, die von der Geburt bis zum Alter alle betreffen können. Sie arbeitete mit Nonprofit-Organisationen sowie mit der Wirtschaft partnerschaftlich zusammen. Als Stadträtin hat sie sich aber auch mit den Dossiers der andern Departemente befasst und sich breite Kenntnisse verschafft.

Maja Ingold ist es ein Anliegen, den Menschen im Zentrum zu sehen, gemäss dem aktuellen EVP-Slogan: «Christliche Werte. Menschliche Politik.» Kurz gesagt: Maja Ingold bringt mit, was wir im Regierungsrat brauchen!

www.majaingold.ch



Evangelische Volkspartei

www.evpzh.ch

www.evp-bezirk-andelfingen.ch

Kantonsratswahlen – Liste 6

Christina Furrer

**Sekundarlehrerin, Teilzeitstudentin Betriebsökonomie
39-jährig, Henggart**

Zusammen mit fünf Geschwistern bin ich auf einem Bauernhof in Henggart aufgewachsen. Während und nach meiner Ausbildung zur Sekundarlehrerin habe ich Stadtluft geschnuppert. Seit längerem bin ich wieder in meinen Heimatort gezogen, da ich gerne im Weinland wohne. Nach einem Auslandsaufenthalt und diversen Stellvertretungen an der Oberstufe unterrichte ich nun an der Sekundarschule in Grafstal. Daneben absolviere ich ein Teilzeitstudium in Betriebsökonomie an der ZHAW in Winterthur. In meiner Freizeit pflege ich den Kontakt zu Familie und Freunden, verfolge das Geschehen in Wirtschaft und Politik, lese und musiziere gerne, engagiere mich im kirchlichen Bereich und in der Politik.

Starke Familien

Die Familie ist eine verbindliche Lebensgemeinschaft mehrerer Generationen, in der zentrale Werte vermittelt werden und der besonderer Schutz gebührt. Familien sollen vermehrt unterstützt werden, sowohl finanziell als auch in der Beratung.

Alternative Energien fördern

Die Problematik rund ums Thema Energie beschäftigt mich sehr. Für die Endlagerung von radioaktiven Abfällen haben wir immer noch keine befriedigende Lösung gefunden. Wir müssen einerseits Energie sparen und die Energie besser nutzen, andererseits unbedingt neue Energiequellen erschliessen. Darum ist mir die Förderung von Sonnenenergie, Erdwärme, Biomasse und an-

dern alternativen Energien ein grosses Anliegen, vor allem wegen des CO₂-Ausstosses.

Nachhaltige Wirtschaftspolitik

Der sorgsame Umgang mit der Schöpfung verpflichtet zu einer nachhaltigen und ethischen Wirtschaftspolitik. Ohne Ethik gerät die Wirtschaft auf Abwege. Anzustreben ist ein qualitatives Wachstum, welches sowohl ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig ist. Ziel ist für mich die Vollbeschäftigung bei Löhnen, die allen eine würdige Existenz ermöglichen. Die Schaffung und die Erhaltung von Arbeitsplätzen für Menschen mit verminderter Leistungsfähigkeit soll staatlich gefördert werden.



Foto: zVg

Christina Furrer, Kantonsratskandidatin

Parolen der EVP

zu den Abstimmungsvorlagen vom 13. Februar 2011

Eidgenössische Vorlage

Volksinitiative «Für den Schutz vor Waffengewalt»

JA

Kantonale Vorlagen

Volksinitiative zur Verwendung der Ordnungsbussen im Strassenverkehr

NEIN

Beschluss des Kantonsrates über die Bewilligung eines Beitrages für den Erweiterungsbau des Schweiz. Landesmuseums Zürich aus dem Lotteriefonds

JA



René Büchi, Kantonsratskandidat



Carmen Schwager, Kantonsratskandidatin



Urs Müller, Kantonsratskandidat

Fotos: zVg

René Büchi

Sozialarbeiter und Familienmann
46-jährig, Trüllikon

Mit Unterbrüchen lebe ich seit 16 Jahren im Zürcher Weinland. Ich wohne mit meiner Familie in Trüllikon. Die Familienarbeit und die Betreuung unserer drei Kinder teile ich mit meiner Frau. Zudem arbeite ich zu 30 Prozent als Leiter der Sozialen Dienste in Lengwil. Die beiden Arbeitsbereiche haben in den letzten Jahren zunehmend mein Interesse an der Politik geweckt. Es ist für mich wichtig, den Schwächeren unserer Gesellschaft eine Stimme zu geben.

Soziale Integration in Wirtschaft und Gesellschaft

Da es nicht allen Menschen im gleichen Masse möglich ist, am gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Leben teilzunehmen, setze ich mich für gute soziale Rahmenbedingungen ein, die eine gut funktionierende soziale Marktwirtschaft ermöglichen. Dazu braucht es genügend Ausbildungs- und Arbeitsplätze, die allen eine würdige Existenz ermöglichen. Darüber hinaus sind wir gefordert, uns in unserem Tun und Handeln an verbindlichen, für mich christlich geprägten Grundwerten zu orientieren. Als Beispiel stehen Solidarität, Verantwortung und Glaubwürdigkeit.

Familie, Beruf und Bildung

Wir sind auch heute nach wie vor aufgefordert, uns auf allen Ebenen einzusetzen, dass Frauen und Männer sich in Familie, Beruf und Öffentlichkeit in gleichem Masse beteiligen können. Auch die Betreuung von Kindern muss so gegeben sein, dass auch alleinerziehende Eltern im Berufsalltag eigenständig bleiben können. Dazu tragen subventionierte Hort- und Krippenplätze bei. Ebenfalls muss der Zugang zur Bildung unabhängig von Herkunft und Vermögen gewährleistet sein, um Chancengleichheit und soziale Integration sicher zu stellen.

Carmen Schwager

Ausbildung zur Physiotherapeutin
22-jährig, Unterstammheim

Aufgewachsen bin ich mit meinen zwei Geschwistern im schönen Stammetal, wo ich die gesamte obligatorische Schule durchlief und dann nach der 2. Oberstufe ins Gymnasium Im Lee in Winterthur wechselte. Da Musik schon früh ein Teil meines Lebens war – ich spiele seit meinem 6. Lebensjahr Klavier – wählte ich das musische Profil. Nach 3 Jahren Kantonsschule wollte ich die Welt erkunden und ich entschied mich für ein Austauschjahr mitten in den USA, in Oklahoma. Zurück in der Schweiz beendete ich die Matura und machte in zwei Praktika Erfahrungen im sozialen Bereich (Spital und Kinderkrippe). Dies gefiel mir sehr und ich begann im Sommer 2008 die Ausbildung zur Physiotherapeutin. Ausserdem spiele ich schon seit 10 Jahren Fussball und engagiere mich in der Kirche.

Politische Sensibilisierung

Da mein Vater schon lange in der Politik aktiv war, habe ich schon früh etwas von der EVP gehört. Zum Beispiel faszinierte mich als kleiner Knirps das «Hühnerspicken» am EVP-Stand am Stammer Jahrmarkt. Nach und nach wuchs das Interesse, und so kam es, dass ich meinen Vater mit 14 Jahren fragte, ob ich denn auch Mitglied dieser Partei werden könne. Da dies der Fall war, meldete ich mich und wurde jüngstes Mitglied der EVP.

Respektvoller Umgang mit der Natur

Auf dem Land aufgewachsen, war ich viel in der Natur unterwegs – zwischen Hopfen, Reben, Sandsteinhöhlen, Wald, Wiesen und Bächli. Damit auch unsere Urenkelkinder dies erleben können, ist mir ein respekt- und sinnvoller Umgang mit der Natur und den natürlichen Ressourcen wichtig. Dazu gehört auch eine ökonomische Nutzung des öffentlichen Verkehrs mit der damit verbundenen zweckmässigen Logistik.

Urs Müller

Informatiker
54-jährig, Dätwil

Ich bin im Weinland aufgewachsen und lebe jetzt wieder seit über 20 Jahren in Dätwil, wo wir die Scheune meiner Eltern umgebaut haben. Ich bin verheiratet und wir haben 4 erwachsene Kinder. Ich war über 10 Jahre in der Primarschulpflege Andelfingen tätig und während 7 Jahren im Bezirks-Vorstand der EVP. Da ich im Aussendienst tätig bin, sehe ich, welche Anforderungen und Bedürfnisse die Wirtschaft hat. In der Freizeit spiele ich Squash und engagiere mich in der Chrischona Andelfingen.

Prävention im Alltag

In der heutigen Gesellschaft erleben wir immer wieder, dass im Bereich Früherkennung und Prävention Gelder gestrichen werden. Oftmals wird als Argument angeführt, dass Kosten und Erfolg in keinem Verhältnis stünden. Ich bin der Meinung, dass in diesem Bereich am falschen Ort gespart wird. Durch Früherkennung und den daraus folgenden Hilfen, kann ein Kind Handicaps abbauen. Oft ergeben sich daraus kleinere Folgekosten und eine erhöhte Lebensqualität für die betroffene Person. Kann einem jungen Menschen früh geholfen werden, erhält er ganz neue Lebensperspektiven. Ein Nebenprodukt davon sind sinkende Kosten bei den Sozialwerken.

Die Zukunft unserer Gesellschaft

Sind wir uns bewusst, dass junge Menschen die Zukunft unserer Gesellschaft bilden? Oft besteht der Wunsch, dass sie möglichst ruhig und unauffällig sind. Ich bin dafür, dass wir ihnen auch Möglichkeiten bieten! Es braucht Orte, an welchen sie sich treffen können und sie brauchen Unterstützung von Vereinen und Projekten der Jugendförderung. Jugendliche sollen ihren Fähigkeiten entsprechend gefördert und in die Arbeitswelt integriert werden. Junge Menschen mit schlechterer Bildung werden in unserer Gesellschaft immer mehr ausgegrenzt, aber gerade hier benötigen wir Arbeitsplätze, damit auch sie sich in unserer Gesellschaft integrieren können.



KellerPellets

die grüne Wärme

- **Aus der Region, für die Region.**
- **Heizen mit reinem Gewissen.**
- **Wirtschaftliche Vorteile überzeugen.**



Heizen mit KellerPellets, eine wirtschaftliche und ökologische Lösung. Verlangen Sie unsere ausführlichen Informationen.

Konrad Keller AG
Sägerei Hobel- und Leimwerk
Dämpferei Trockenanlagen Holz-Pellets
8476 Unterstammheim
Telefon 052 744 01 10 Telefax 052 744 01 12
info@konradkellerag.ch www.konradkellerag.ch



ICH POSCHTE Z'ANDELFINGE



Kitchen Aid Küchenmaschine K45 weiss
Fr. 395.- statt Fr. 799.-

Lassen Sie sich beraten bei

Meier Elektro
wenn es um Strom geht...
052/305 22 05
8450 Andelfingen

Elektroinstallationen
Elektro-Haushaltgeschäft
Landstrasse 53
8450 Andelfingen

Tel. Installation 052 305 22 00
Tel. Laden 052 305 22 05
Fax 052 305 22 09
www.meierelektro.ch
info@meierelektro.ch

Filiale Benken
H. Spielhofer Tel. 052 319 28 28

STEGEMANN
dipl. Malermeister **MALER** **125**
8450 Andelfingen **JAHRE**

FARBE GESTALTUNG BAUTENSCHUTZ

TEL. 052/317 18 38



Toyota Prius in der vollendeten III. Generation

Lassen Sie sich den Toyota Prius
unverbindlich erklären
und testen Sie ihn
bei uns in Marthalen.

Das Vollhybrid-Original seit 1997.
Um Längen voraus.



Garage Paul Corrodi AG
Ruedelfingerstrass 13
8460 Marthalen
Telefon 052 511 12 22
info@corrodiauto.ch
www.corrodiauto.ch



TOYOTA

DAIHATSU

mit der anderen Seite

gut vernetzt

Umweltfreundliche Energiesysteme im Weinland

Ziel der Genossenschaft GENOSOL MARTELLA ist es, Energie aus erneuerbaren Quellen zu fördern. Zu ihren Projekten gehören beispielsweise in Marthalen die Photovoltaikanlage bei der Oberstufe, die Biogasanlage, die Windkraftanlage sowie die Sonnenkollektoranlage beim Altersheim. Es gibt verschiedene Angebote für die Bevölkerung, diese Entwicklung von umweltverträglichen Energieproduktionsanlagen zu fördern. Erwähnt sei hier folgende Möglichkeit: Sie beziehen die gewünschte Energie wie bisher von Ihrem EW und zahlen für die von Genosol vertriebene Energie (Solar/Wind/Biogas) 19 Rp. Aufpreis (inkl. MwSt) auf Ihren heutigen Energiepreis.

www.genosol.ch

SBB Umweltrechner

Wie unterscheidet sich die Ökobilanz, wenn ich für meine Reise von Stammheim nach Winterthur statt des Autos den Zug nehme?

Seit Kurzem können Sie sich bei der Nutzung des Online-Fahrplans der SBB die Umweltauswirkungen ihrer Reise berechnen lassen. Ein Klick auf «Umwelt» in der Detailansicht einer Verbindung genügt und man erhält eine grafische Übersicht des Energieverbrauchs, des CO₂-Ausstosses und der effektiv nutzbaren Zeit für die ausgewählte Bahnreise. Diese Werte werden ebenso für eine Autofahrt auf gleicher Strecke berechnet. So können die Umweltauswirkungen beider Reisealternativen schnell und übersichtlich miteinander verglichen werden.

www.sbb.ch/umweltrechner

Informationen zu Energie-Labels, nachhaltiger Energienutzung und Energiespar-Tipps

Es lohnt sich, die Homepage von Pusch («Prak-

tischer Umweltschutz Schweiz») anzuschauen. Zum Thema Energie finden sich hier stets aktuelle Informationen.

- Wer etwa Genaueres zu den unterschiedlichen Energie-Labels wissen möchte, wird in der Label-Datenbank fündig: www.labelinfo.ch
- Bei Pusch sind einige Publikationen zum Thema «nachhaltige Nutzung der Energie in der Schweiz» erschienen. (Bestellliste: www.umweltschutz.ch > Themen > Energie und Klima)
- Monatlich veröffentlichte Tipps zu einem bestimmten Thema helfen dem Konsumenten, sich ökologisch sinnvoll zu verhalten. www.umweltschutz.ch > Aktuell > Monatsthema > Konsumtipp

Gut vernetzt in der nächsten Ausgabe

Freiwilligenarbeit

Liebe Leser/innen der *anderen Seite* (*uf*) Leisten Sie Freiwilligenarbeit und möchten die Weinländer Bevölkerung auf Ihre Homepage aufmerksam machen? Oder Sie suchen Menschen, die als Freiwillige eine gute Sache unterstützen möchten? In der Rubrik «gut vernetzt» werden Internetadressen und Mailadressen publiziert. Dabei lehnen wir uns meist ans jeweilige Thema der Ausgabe an und richten unseren Blick wenn möglich auf unseren Bezirk. Gerne können Sie die Redaktion mit Tipps unterstützen. Schicken Sie uns einfach bis zum 15. März eine Mail, damit wir an dieser Stelle auf Ihre Homepage oder auf Ihre Mailadresse aufmerksam machen können.

redaktion@andereseite.ch

Der Klick zum besten Produkt

topten.ch will es ermöglichen, rasch die besten Produkte und Dienstleistungen zu finden. Die Kriterien für die Beurteilung sind dabei wenig Energieverbrauch, geringe Umweltbelastung, gute Gebrauchsfähigkeit, gesundheitliche Unbedenklichkeit, sehr gute Qualität und vernünftiger Preis.

www.topten.ch

Mehr Möglichkeiten.



ERSPARNISKASSE SCHAFFHAUSEN

Die Bank. Seit 1817.

Ersparniskasse Schaffhausen AG
Filiiale Weinland
Schaffhauserstrasse 26
8451 Kleinandelfingen

Telefon 052 304 33 33
www.ersparniskasse-weinland.ch

Unsere Möbel –
einzigartig wie Sie

Jedes Möbel ist eine Einzelanfertigung – nach Ihrem Wunsch und unserem Entwurf – aus massivem FSC-Holz.

Möbel Manufaktur Wiggenhauser
Mühlegasse 6
8463 Benken
Tel. 052 203 72 72
www.moebel-manufaktur.ch



FREI Weinlandstauden AG

Breitestrasse 5, 8465 Wildensbuch, Tel. 052 319 12 30

E-Mail: info@frei-weinlandstauden.ch

<http://www.frei-weinlandstauden.ch>

Mo - Fr: 8.00 - 12.00 / 13.30 - 18.00 Uhr; Sa 8.00 - 16.00 Uhr

Staudengarten planen im Winter, wir führen die speziellen Bücher.

Küchenkräuter, Heilpflanzen, Wildpflanzen, Blütenstauden, Pfingstrosen, Steingartenpflanzen, Beerensträucher, Wildgehölze usw.

Wir helfen Ihnen, Ihre Gartenträume mit Pflanzen zu verwirklichen.

Geschenkideen für Pflanzenfreunde: Gutscheine, Rosenblütensirup, Gelée, Tee etc.



Agenda

Allgemein

Do 24. Februar, 20 Uhr
Feuerwehrzentrum Marthalen
Interparteiliche Wahlveranstaltung

ab Mi 9. März, 14.30 Uhr
zhaw, St. Georgenplatz 2, Winterthur
25 Universitäre Vorlesungen
für Seniorinnen, Senioren und Frühpensionierte
in der Zürcher Hochschule Winterthur
Kontakt: Bruno Keller, Tel. 052 316 31 94 oder uni-
vorlesung@bluewin.ch
www.univw.ch

Sa/So 19./20. März
Andelfinger Fasnacht
Umzug am 20. März, Start 13.13 Uhr
www.andelfinger-fasnacht.ch

Sa 2. April, 8 bis 12 Uhr
Marktplatz Andelfingen
Bring- und Holtag
Kontakt unter
forst.andelfingen@bluewin.ch

Natur und Umwelt

So, 6. März, 10 bis ca. 15.30 Uhr
Frühlingshafte Biberthur
Ein Familienerlebnistag in den Thurauen auf den
Spuren des Bibers
Treffpunkt: Parkplatz Ellikerbrücke, Flaach
Anmeldung bis zum 28. Februar
www.neulandweinland.ch > Jahresprogramm Familien

Sa, 19. März 10.15 – ca. 15.30 Uhr
Besuch der Greifvogelstation Berg am Irchel
Anschliessend an die Führung findet eine Exkur-
sion ins Flaachemer Feld statt, um die Greife im
Freien zu beobachten.
Treffpunkt: Chileplatz, Berg am Irchel

Kultur

Fr/Sa 4./5. Februar, 20 Uhr
Friedaukeller, Kleinandelfingen
Hugo Kobelt – pédaleur de charme
Schweizer Dokumentarfilm 2010
www.kultur-friedaukeller.ch

Fr/Sa 11./12. Februar, 20 Uhr
Alti Fabrik Flaach
Concerto Rumoristico
Mit Nina Dimitri (Gesang) und Silvana Gargiulo
(Piano)
www.altifabrik.ch

So 13. Februar, 17.15 Uhr
Alter Gemeindesaal Kleinandelfingen
Quantett Johannes Kobelt
Drei Musiker spielen auf mehr als zwanzig ver-
schiedenen Instrumenten
www.konzertverein.ch

Fr 25. Februar, 20 Uhr, Schloss Andelfingen
Giorgio
Zum 100 jährigen Geburtstag von Paul Burkhard
präsentieren Noemi und Rahel Sohn (Gesang und
Piano – www.noemisohn.ch) ein buntes Bouquet
mit seinen Liedern und Chansons. Reservationen:
teamkultur@bluewin.ch

Fr 25. Februar, 20 Uhr, Gasthaus Sonne, Benken
Old Iron Stompers
Konzert für Liebhaberinnen und Liebhaber von
traditionellem Jazz: Dixie-, Swing- und Blueskom-
positionen
www.oldironstompers.ch > Termine

Sa 12. März, 20 Uhr
Friedaukeller, Kleinandelfingen
Konzert mit Drumlin
Zünftiger Folk mit würzigen Zutaten
www.kultur-friedaukeller.ch

Fr 8. bis Do 21. April (genaue Daten siehe Internet)
Löwensaal Andelfingen

Weinlandbühne: «Acht Frauen»

Seit Oktober proben acht Frauen unter der Lei-
tung des Regisseurs Jürg C. Maier die Kriminal-
komödie «Acht Frauen» von Robert Thomas. Das
in bester Krimimanager verfasste Stück – auf die
Kurzformel gebracht: eine Tat, acht Verdächtige,
acht Frauen – sollte man sich nicht entgehen las-
sen (siehe Inserat Seite 4).

www.weinlandbuehne.ch

Holzspielschöpfli



Erich und Hildegard Ritzmann
Oberdorfstrasse 18
8416 Flaach
Tel. 052 318 17 88

Öffnungszeiten: Mittwoch 14.00 – 18.30
Samstag 09.00 – 13.00
www.holzspielschoepfli.ch



Velo Glauser
8416 Flaach
veloglauser.ch
052 318 15 36

Neu im Sortiment:
Elektromofa

FINTAN REUTEMANN

ELEKTRO-PLANUNG

Poststrasse 17
8462 Rheinau

GmbH

Tel.: 052 319 11 44
Fax: 052 319 31 34
e.mail: fr.elplan.@bluewin.ch

Projektierung von: • Elektro-Installationen • Solaranlagen
• EW NS-/MS-Anlagen • EDV-Netzwerken

Ihre Pizzeria im Weinland



Winterpause
8.-21. Feb.

Silvia Braun-Breiter
Landstrasse 35
Tel 052 317 25 25

Ruhetag : Sonntag und Montag
8450 Andelfingen www.weinlandpizza.ch

von 11.00 - 13.00 und 17.30 - 21.00 Uhr